

LITERATURBERICHTE

ERNŐ GAÁL

GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFTSLEBEN VON ALALAH IM 18 – 17. JAHRHUNDERT
v.u.Z. – AUFGRUND DER DOKUMENTE DER SCHICHT VII.

GAÁLE.: ALALAH TÁRSADALMA ÉS GAZDASÁGI ÉLETE AZ I. E. 18 – 17. SZÁZADBAN
(A VII. RÉTEG OKMÁNYAI ALAPJÁN) BUDAPEST, 1972. 138 S.

(Veröffentlichungen der Lehrstühle für die Geschichte des Altertums an der Eötvös-Loránd – Universität, I.) Inhaltsverzeichnis auf Englisch: S. 137 f.

Die Lehrstühle für die Geschichte des Altertums an der Eötvös-Loránd-Universität haben im Jahre 1972 eine neue Veröffentlichungsreihe begonnen. Die Serie, in der bis 1974 acht Bände erschienen sind, umfasst die gesamte Geschichte des Altertums, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, auch die Geschichte und Kultur der Länder des Alten Orients inbegriffen. Ihre Hauptaufgabe ist die Veröffentlichung von Dissertationen, deren Gegenstand die Geschichte des Altertums ist, sie bietet aber auch solchen Schriften Raum, die geeignet sind den Unterricht der Geschichte des Altertums auf der Universität zu fördern. Die bisherigen Bände sind in ungarischer Sprache erschienen, in der Mehrzahl enthalten sie jedoch einen Auszug oder ein ausführliches Inhaltsverzeichnis in einer Fremdsprache. Im weiteren sollen auch fremdsprachige Arbeiten veröffentlicht werden. Hier wollen wir den I. Band der Reihe besprechen.

Jene mit Keilschrift geschriebenen Dokumente in akkadischer Sprache, die L. Woolley im Laufe seiner Ausgrabungen von Tell Açana – das heute zur Türkei gehört – in den Jahren unmittelbar vor und nach dem II. Weltkrieg gefunden hat, sind ausserordentlich wichtige Quellen für die Geschichte, die Gesellschaft und das wirtschaftliche Leben von Nordsyrien im 2. Jahrtausend v.u.Z. In zwei Ausgrabungsschichten (VII und IV) kamen schriftliche Dokumente zum Vorschein. Der keilschriftliche Text der insgesamt etwa 500 Dokumente war als Autograph-Kopie, in der Ausgabe von D. J. Wiseman bereits wenige Jahre nach Abschluss der Ausgrabungen zugänglich. Dem folgend entstand um 1960 über Einzelfragen der Deutung eine reich-

haltige Literatur. Die bisherige Forschung wandte ihr Augenmerk vor allem der Erschliessung von Daten zu, die für die politische Geschichte aufschlussreich waren.¹ Das an sich Wesentliche des Inhaltes der Dokumente, die wirtschaftlichen Angaben, waren von einem verhältnismässig geringen Interesse begleitet; die Zweige des Wirtschaftslebens, die Eigentumsverhältnisse, die gesellschaftliche Schichtung, die Wirtschaftslenkung – die ausnahmslos nur anhand einer komplexen Verarbeitung der alltäglichen Dokumente studiert werden können – waren in der bisherigen Forschung ziemlich im Hintergrund geblieben. Auf diesem Gebiet sind die Arbeiten von A. Alt, I. Mendelsohn, A. Goetze, M. L. Heltzer, H. Klengel, M. Dietrich und O. Loretz bahnbrechend für eine vollständige Verarbeitung. Die Arbeit von E. Gaál setzt ihre Initiative fort. Jedenfalls ist er der erste, der sich zur ausführlichen wirtschaftspolitischen Erschliessung einer Gruppe dieser Texte entschloss.

E. Gaál wählte die Dokumente der VII. Schicht zum Gegenstand seines Buches. In dieser Schicht blieben etwa 170 Dokumente mit längerem oder kürzerem Text erhalten. Die VII. Schicht von Tell Açana (Alalah) repräsentiert – in der sog. mittleren Chronologie – das 18–17. Jahrhundert v.u.Z. Die historische Bedeutung der Dokumente geht schon allein aus der Datierung hervor; aus diesem Zeitabschnitt stehen uns nämlich keine anderen – umfangreicheren – schriftlichen Quellen in bezug auf die Geschichte dieses Gebietes zur Verfügung. Das Archiv von Mā'ri verschweigt um die Mitte des 18. Jahrhunderts v.u.Z., nach der Zerstörung der Stadt. Die in Boğazköy gefundenen Quellen aber be-

ginnen erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts v.u.Z. — im Zusammenhang mit der südlichen Expansion der Hethiter — zu sprechen. Die Dokumente der VII. Schicht stammen genau aus der Zwischenzeit, aus dem „dunklen“ Jahrhundert der Geschichte Nordsyriens.

Zu dieser Zeit stand ein bedeutender Teil Nordsyriens unter der politischen Oberhoheit des Staates Iamhad. Auch Alalah war keine Ausnahme, doch verfügten seine Herrscher zumindest über eine innere, wirtschaftliche Selbständigkeit. E. Gaál umgrenzt bei Untersuchung der Funktion der wirtschaftlichen Administration von Alalah jene Gebiete des staatlichen Lebens, auf die sich die Abhängigkeit erstreckte, aber er erkennt — wohl richtig — auch das, dass der Kleinstaat im Laufe der Zeit immer mehr Unabhängigkeit erlangt hat.

Eine derartige Arbeit, wie sie E. Gaál übernahm, ist ohne eine selbständige philologische Bearbeitung der Quellen unvorstellbar. Das Buch veröffentlicht in einem besonderen Kapitel — in Umschrift und Übersetzung — die Texte, die die bisherigen Forschungen höchstens erwähnt haben. Dieses Kapitel (9, S. 91 ff.) ist einer der wertvollsten Teile des Buches. Es vermittelt uns die erste Umschrift und Übersetzung von etwa 60 Dokumenten, überwiegend mit schwierigerem Text.

Die einleitenden Kapitel des Buches, die durch eine zweckmässige Knappheit charakterisiert sind, bieten die zur Behandlung des eigentlichen Themas nötigen Kenntnisse. E. Gaál erörtert hier die Geschichte der Alalah betreffenden Forschungen (Kap. 1); die innere, relative Chronologie der VII. Schicht (Kap. 2) und schliesslich die politischen Fragen des Verhältnisses zwischen Iamhad und Alalah (Kap. 3).

Den wesentlichen Teil des Werkes bildet die nach Themenkreisen erfolgte Gruppierung der in den Dokumenten vorkommenden Angaben. E. Gaál analysiert als erstes die Fragen des Bodeneigentums (Kap. 4). Er widersetzt sich — mit vollem Recht — jener, im weiten Kreis verbreiteten irigen Meinung, wonach in den orientalischen Staaten des Altertums Eigentümer des gesamten Bodens letzten Endes der Herrscher gewesen wäre. Die Bodentausche und Bodenkäufe der Herrscher von Alalah, die zahlreiche, auch von E. Gaál eingehend behandelte Dokumente bezeugen, sind dazu geeignet, diesen Irrglauben zu wider-

legen, dazu aber leider weniger, dass sie den Charakter des privaten Eigentums am Boden beleuchten. Das Privateigentum am Boden bleibt hier — wie fast überall — ausserhalb der Grenzen des Schrifttums; und dies ist verständlich, konnte doch die auf den Privatgütern übliche Produktion — in der Regel von geringem Volumen — eine Buchführung entbehren. Eben deshalb sind die wenigen Verträge im Zusammenhang mit dem Kauf und Verkauf von Immobilien besonders wichtig. In einem handelt es sich z.B. um den Verkauf eines Weinlands im Ausmasse von 3 *iká*;² sowohl der Verkäufer wie auch der Käufer waren Privatpersonen. Die genannte Fläche — mehr als ein Hektar, ganz genau 10 584 Quadratmeter — ist grösser, als dass man sie als einfachen Hausgarten bezeichnen könnte. Demnach verfügten also auch Privatpersonen über ein veräusserliches Bodeneigentum.³

Der sich mit den verschiedenen Zweigen des Wirtschaftslebens befassende Teil (Kap. 5)⁴ ist eine vollständige und genaue Sammlung der Angaben in bezug auf Ackerbau und Viehzucht, auf die sog. Hausgewerbe und das Handwerk, ferner auf den Handel. Die sachliche Systematisierung wurde durch eine sorgsame Erläuterung der Terminologie der Dokumente, sowie der Fachausdrücke von Landwirtschaft und Handwerk begründet.⁵ Das System selbst, in das E. Gaál die Angaben der Quellen einfügte, gewährt ein überzeugendes Bild der Wirtschaft von Alalah.

Zwei Kapitel (6 und 7) veranschaulichen die in das Blickfeld der Dokumente geratenen Professionsgruppen, die an der Produktion unmittelbar beteiligten Gesellschaftsschichten, ferner die Mitglieder der Wirtschafts-, Verwaltungs- und Gerichtsorganisationen, die Gruppen der Priester usw. Solange die Grundfragen der Struktur — der Klassenverhältnisse — der orientalischen Gesellschaften des Altertums nicht zufrieden geklärt sind, ist diese (soziologische) Gruppierung, gerade deshalb, weil sie auf keinen Präkonzeptionen beruht, an der Stelle; doch vermag sie eine umfassende Analyse selbstverständlich nicht zu ersetzen. Das Kapitel über das Tempelpersonal bietet die Möglichkeit zur Sammlung der mit der Religion zusammenhängenden Daten, und das ist auch begründet, indem die Dokumente nur die organisatorischen und wirtschaftlichen Seiten der Religiosität widerspiegeln. In einem

kurzen Kapitel (8) sind die Angaben in bezug auf das Militär gesammelt. Es ist offensichtlich, dass es keine besondere Schwierigkeit bereitet hat, die Produktionsorganisation auf eventuelle militärische Aufgaben umzustellen, daher ist der Umstand, dass diese Daten verhältnismässig ärmlich sind, nicht gleichbedeutend damit, dass das Heer in Alalah keine nennenswerte Rolle gespielt hat, ein ständiges Heer dürfte jedoch kaum bestanden haben.

Die Erörterung schliesst eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse ab (Kap. 10); dem folgen eine — ausserordentlich nützliche — Konkordanz der Dokumente der VII. Schicht (Kap. 11) und die Bibliographie von Alalah (Kap. 12).

Das Werk, als Manuskript eine Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, verdient ernste Anerkennung. Alles, was E. Gaál bisher bewältigt hat, harret natürlich einer Fortsetzung, selbst auch hinsichtlich der hier verarbeiteten Quellengruppen. Es wäre beispielsweise eine umsichtige Analyse der in den Quellen erwähnten Mengenangaben notwendig. Das geschah einstweilen nicht, obwohl uns zu einem tieferen Verständnis des Wirtschaftslebens — über die sachliche Gruppierung der Daten hinausgehend — dies den Schlüssel bieten würde. Die in den Quellen genannten Mengenangaben ermöglichen es die relative Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige festzustellen. Wir werden z.B. darüber unterrichtet, mit welchen Pflanzen die Pferde gefüttert wurden (S. 28, 30, 32), wir erlangen Kenntnis von den Namen der Pferdebesitzer (S. 37 f.) usw., doch was das Buch über die Eigentumsverhältnisse und die Organisation der Pferdehaltung feststellt, ist im Vergleich zu der relativ zahlreichen Daten sehr wenig; diesem Themenkreis verleiht übrigens jene Tatsache eine besondere Bedeutung, dass es sich um eine der frühesten grösseren Dokumentengruppen der Pferdehaltung handelt. Das Verzeichnis der Aufseher⁶ erstreckt sich auf mehr als zwei Seiten (S. 64 ff.), die Texte erwähnen unter anderem die den Händen der Aufseher anvertrauten Rationen, aber eine Ermessung dessen, welche Organisationen, welche wirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnisse hinter den Daten verborgen sind, erfolgte nicht. Die neben den Namen vermerkten Mengenangaben lassen jedenfalls darauf schliessen, dass die Aufseher die Rationen der ihnen zugeteilten Gruppen übernommen haben.

D. J. Wieseman beschreibt in dem die keilschriftliche Textausgabe einleitenden Katalog die Dokumente einzeln. Jetzt, als auch die sachliche Analyse des Quellmaterials erfolgt ist, und die Forschungen von E. Gaál die Vorbedingungen für eine Erläuterung nach einheitlichen Gesichtspunkten geschaffen haben, würde es sich lohnen, auch zur Analyse der Dokumente in einzelnen und für sich zurückzukehren. Es liegt auf der Hand, dass man von der Funktion der Lieferungslisten und sonstiger Buchführungsbelege ausgehen muss. Die Methoden der Wirtschaftsstatistik ermöglichen es, aus den Angaben der Texte auf das Wirtschaftsvolumen zu folgern. Einer tieferen Erkenntnis der Wirtschaft dienen eigentlich so richtig die Analysen dieser Art.

Wie bereits erwähnt, überbrücken die Dokumente der VII. Schicht von Alalah eine, in den keilschriftlichen Quellen von Nordsyrien seit langem bestehende Lücke. Dazu, dass die von E. Gaál hier begonnenen Forschungen in umfassende wirtschafts- und gesellschaftshistorische Untersuchungen münden können, bedarf es einer methodisch vollständige Auswertung der auf diesen Raum bezüglichen Quellen. Als erster Schritt sind die Dokumente der IV. Schicht von Alalah in ähnlicher Weise zu verarbeiten, und hernach die auch in sachlicher Hinsicht viele verwandten Züge aufweisenden Dokumente in akkadischer Sprache von dem mit der IV. Schicht fast gleichzeitigen Ugarit. Dem könnten die Sammlung und Verwertung der auf Nordsyrien bezüglichen, sehr bedeutenden Daten der ägyptischen Quellen folgen. Wenn dies alles gelingt, kann das Ergebnis schon sicherlich mit dem über die Wirtschaft entfernterer Gebiete, z.B. von Nord-Mesopotamien (Çagar Bazar, Nuzu usw.) oder von Kleinasien gewonnenen — oder zu gewinnenden — Bild verglichen werden.

Die unmittelbar geschichtlichen Mitteilungen des reichhaltigen — und sich fast von Tag zu Tag vermehrenden — Quellmaterials vermag sich die Forschung immer leicht nutzbar zu machen. Die bisherigen Ergebnisse reiften in der erwähnten zusammenfassenden Arbeit von H. Klengel zu einer ausgezeichneten, methodisch aufgebauten und weiter baubaren Synthese. Das Buch von E. Gaál stellt ein ernstes Versprechen in bezug darauf dar, dass auch die an sich wenig ansehnlichen Daten der

alltäglichen Wirtschaft im Prozess der historischen Erkenntnis zu einer bedeutenden Rolle gelangen können.

GÉZA KOMORÓCZY

ANMERKUNGEN:

1. In dieser Beziehung ist von grundlegender Bedeutung *H. Klengel: Geschichte Syriens im 2. Jahrtausend v. u. Z.* Bd. 1–3. Berlin 1965–1970.
2. AT* 64, s. *D. J. Wiseman: The Alalakh Tablets.* London 1953. Taf. XVIII.
3. Eine wichtige Detailfrage der Eigentumsverhältnisse am Boden behandelt der Verfasser in zwischen in einer besonderen Studie: *E. Gaál: Az eperum Alalabban.* In: *Ókori történeti tanulmányok (Ókori kelet – klasszikus antikvitás).* Em-lékkönyv Hahn I. tiszteletére 60. születésnapja alkalmából. Bp. 1973. S. 29–48.
4. Inzwischen ist auch in englischer Sprache erschienen, s. *E. Gaál: The Economic Life of Alalah in the 18–19th Centuries.* B. C. Annales Universitatis Scientiarum Budapestiensis ... Sectio Historica 13 (1972) S. 279–309.
5. Ungelöst blieb unter anderem das Problem des Wortes *kissanu* oder *kissenu*, das in den Dokumenten häufig vorkommt. Das Problem erörterte zuletzt CAD K 456 f., gleichfalls ohne einem Deutungsvorschlag. Die Pflanze wurde zur Fütterung von Pferden, Eseln, Rindern verwendet. Es ist anzunehmen, dass sie mit der Kornwicke oder der Luzerne identifiziert werden kann. Aus dem Alten Orient, auch aus Syrien, sind uns beide Futterpflanzen bekannt, vgl. etwa *J. M. Renfrew: in: P. J. Ucko – G. W. Dimbleby (ed). The Domestication and Exploitation of Plants and Animals.* London 1969. 149 ff.
6. Das Wort ist im Text mit dem Zeichen GIR geschrieben; es wäre zu erwägen, ob nicht vielleicht *sakkanaku* zu lesen ist; eventuell können wir darin die Abkürzung von GIR.ARAD erblicken. Zum letzteren *E. Solbeyer: TCS I.* S. 172, Nr. 656.

IVÁN BERTÉNYI

LANDESRICHTER JAKAB SZEPESI. ZUR GESCHICHTE DER KÖNIGLICH UNGARISCHEN KURIALGERICHTSBARKEIT IM 14. JAHRHUNDERT

Bertényi I.: *Szepesi Jakab országbíró. A magyar királyi kuriai bíraskodás történetéhez a XIV. században.* Budapest, (1970) Eötvös Loránd Tudományegyetem. 164 S.

Die Geschichte des 14. Jahrhunderts, vor allem die mitunter ausserordentlich unterschiedlich und einander widersprechend beurteilte Periode der Regierungszeit Ludwigs I. beschäftigte eine grosse Anzahl von Erforschern des Mittelalters vom 17. Jahrhundert bis in unsere Tage. Die bedeutenderen Gelehrten gedachten in ihren allgemein – beziehungsweise rechtshistorischen Arbeiten mit einigen Worten der Institution des *Judex Curiae* dieser Epoche, doch blieb deren Geschichte bis heute unerschlossen.

Die bürgerliche Geschichtsschreibung, auch die einzige, in Betracht kommende Arbeit von Vilmos Fraknói: „A nádori és országbírói hivatal eredete és hatáskörének történeti kifejlődése“ (Ursprung des Amtes des Palatins und des Landesrichters und die historische Entwicklung ihres Wirkungskreises – Pest, 1863) mit inbegriffen, produzierte Werke, die der Aufgabe, anhand der zur Verfügung stehenden Quellen eine eingehende Analyse und Bewertung des Amtes des Landesrichters und der Tätigkeit der unter seiner Leitung fungierenden Kanzlei zu bieten, nicht Herr werden.

In der marxistischen Geschichtsschreibung aber zeigte sich – bis zum Erscheinen der vorliegenden Arbeit – selbst keine Absicht einer Darstellung dieses stiefmütterlich behandelten Kapitels unserer mittelalterlichen Geschichte. Für den jungen Historiker erwies sich die Verfassung dieser Dissertation auch aus diesem Grunde für ein aufregendes Forschungsgebiet und ein beachtenswertes Unternehmen. Im Jahre 1970 erschien im Verlag der Eötvös Loránd-Universität diese Arbeit, womit sie jene äusserst nützliche und auf ein grosses Interesse Anspruch erhebende Initiative repräsentierte, deren Zweck die gut gelungenen Inaugurationsdissertationen in einer geringen Auflage, im Rotaprint-Verfahren herauszugeben.

In der „Einleitung“ bietet der Verfasser eine historiographische Übersicht der die Institution des *Judex Curiae* betreffenden ungarischen Fachliteratur, sodann stellt er nach einer kurzen Situationskizze die Institutionen des Hofes, die Differenzierung dieser Institutionen und deren bedeutendsten Würdenträger dar. Neben der königlichen Kanzlei und der Institution